

Ihr Lieben,

Vielen ist nach dem Ergebnis gestern zum Heulen zumute.

Was für eine Blamage: vor vier Jahren Weltmeister – und jetzt:
in der Vorrunde ausgeschieden.

Da hört man Worte wie eben von Petrus auf einmal ganz anders:

*Eines Tages, da werdet Ihr Euch freuen –
mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.*

Wenn es doch nur so weit wäre!

Alternativ:

Vielen ist gestern ein Stein vom Herzen gerollt – wir sind weiter!

Doch kein unrühmlicher Abgang des Weltmeisters in der Vorrunde.

Gott sei Dank! Es gibt noch Hoffnung.

Oder mit Petrus zu sprechen:

„Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude!“

Die Fußball – WM. Sie bewegt die Herzen und die Gemüter.

Und gerne werden die Parallelen aufgezeigt:

Im Fußball ist es wie im richtigen Leben.

Gerade auch in Sachen Glauben.

Beim Spiel versammeln sich Menschen zum Rudelgucken.

Egal, ob im public viewing auf einer Fan-Meile oder zu Hause –
die Termine sind gesetzt.

Wenn Deutschland spielt, sind das heilige Zeiten – oder?

Die Fan – Gemeinde teilt einen festen Glauben miteinander:

- Das Runde muss ins Eckige
- Alles verläuft nach den Regeln, auch wenn man die nicht versteht.
- Alle geben alles.
- Und der Beste gewinnt – möglichst natürlich Deutschland.

Und wir?

- Wir versammeln uns zu heiligen Zeiten.

- Hoffentlich sind wir mit dem Herzen dabei.
- Wir bekennen unseren Glauben, auch wenn wir nicht alles verstehen.
- Wir sind überzeugt: unser Glaube ist der Beste von allen.

Zweifel sind nicht vorgesehen.

Unvorstellbar, dass jemand Fußball in Frage stellen würde.

Selbst wenn es genug zu Kritisieren gibt.

„Beim sogenannten Fußball geht es doch nur ums große Geld.

Da wird geschmiert, bestochen und gelogen.

Kein Land wäre Austragungsort, wenn nicht Millionen den Besitzer wechseln.

Vom Doping ganz zu schweigen – ein Schande!

Viele TOP-Spieler sind üble Steuer-Hinterzieher.

Geradezu das Gegenteil von Vorbildern.

Trotzdem – niemand käme auf die Idee, zu sagen:

Fußball - das gibt es in Wahrheit überhaupt nicht.

Wenn die Vertreter dieses angeblichen Sports solche unglaublichen

Verbrecher sind – dann steckt nichts dahinter.“

Die Fernsehübertragung sind alles fake! Gut gemachte Täuschung –

nur, um uns das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Fußball – das ist Opium für das Volk. Alles gelogen.“

Ganz anders beim Glauben an Gott.

Viele zweifeln Gottes Existenz deshalb an – weil Kirche so unglaubwürdig ist.

Und weil der Glaube so oft scheinbar nicht funktioniert.

„Weil ich enttäuscht bin, dann kann es Gott nicht geben.“

Und wenn man so was hört, dann frisst einen das schon auch an, oder?

Dann kann man ins Grübeln kommen:

„Haben die Kritiker nicht vielleicht recht?

Bilde ich mir das mit Jesus vielleicht nur ein?“

Zweifel stellen sich ein.

Nun haben wir in der Gemeinde ganz unterschiedliche Erfahrungen:

Es gibt Menschen, die haben wirklich was Starkes erlebt mit Gott.

Die können berichten, dass Gott ihnen geholfen hat.

Er hat Gebete erhört. Schlimme Krankheiten wurden geheilt –

ja buchstäblich Leben wurde noch einmal neu geschenkt.

Wir haben solche Erfahrungen – hier in unserer Mitte. Gott sei gelobt!

Und doch:

die meisten hier in der Runde kennen mehr Wünsche als Erfüllung.

Und auf Dauer wird man nicht davon satt, Anderen beim Essen zuzuschauen.

Dabei können wir uns noch jeden Tag glücklich schätzen –

- wenn es im Leben so einigermaßen läuft.
- wenn Du gesund genug bist, um Deiner Arbeit nachzugehen.
- wenn da ein Mensch an Deiner Seite ist, auf den Du Dich verlassen kannst.
- wenn die Rente regelmäßig auf dem Konto ankommt – und am Ende des Monats wieder gereicht hat.

Danke dafür!

Und dann gibt es auch die, die nichts zu danken haben.

Die durch wirklich dunkle Zeiten gehen.

Auch das haben wir ja – in unserer Mitte.

Petrus schreibt seinen Brief an Leute, die Ermutigung brauchen.

Leute, die sich für den Weg des Glaubens entschieden haben –

und bei denen nach unseren Maßstäben trotzdem nicht alles rund läuft.

Text 1. Petrus 1, 6-9 lesen! (Gnadenkirche)

Wie geschieht Ermutigung? Darum geht es heute.

Zuerst einmal dies: Petrus hat genau **hingehört**.

„Ja, ihr seid jetzt traurig. Euer Glaube ist angefochten.“

Petrus verschließt nicht die Augen vor der Wirklichkeit.

Er hat zugehört. Er hat verstanden. Und er beschwichtigt nicht.

Er redet auch nicht die Probleme klein.

Das heißt für uns heute: Lasst uns achtsam miteinander umgehen!

Wenn sich jemand öffnet und bereit ist, seine Wunde zu zeigen –
dann hören wir zu. Und tratschen das Gehörte auch nie rum.

Wer mitfühlend zuhört, der wird bald merken:

Die Last des Anderen legt sich auch auf die eigene Seele.

Ja, so ist es. Deshalb tut es gut, wenn man **gemeinsam betet**.

Wenn man das Gehörte vor Gott ausbreitet.

Wo das nicht geht, sollte der Hörende auf jeden Fall für sich beten –

Ich kann mir das gar nicht anders vorstellen, wenn ich zugehört habe.

Im Beten wird die Grundlage für Ermutigung gelegt.

Der nächste Schritt:

Segnen – bitte überlasst das Segnen nicht den Pfarrern!

Jeder Christ ist berufen, ein Segnender zu sein.

Wer segnet, der tut nicht etwas aus eigener Kraft.

Sondern wir geben im Segen die Kraft Gottes weiter.

Als ich vor kurzem mit einer Dreijährigen die Taufe vorbereitet hatte, da kam
eine schöne Nachricht von der Mutter:

„Unsere Kleine tauft ihre Eltern jetzt schon munter im Namen Gottes...“

Kinder zeigen uns Großen, wie es geht!

Wenn sie etwas Gutes empfangen, dann geben sie es weiter.

So sollen wir es auch tun!

Wer Segen empfängt, der gebe Segen weiter.

Ruhig auch ganz praktisch mit Gebet und Handauflegung.

Und ein Letztes – auch nicht ganz leicht, aber ermutigend:

Petrus malt ein Bild von dem, was uns versprochen ist:

*„Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,
wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt.“*

Ihr Lieben, wir sind noch nicht am Ziel.

Heute ist noch nicht alles perfekt – in unserem Leben.

Das mag all die trösten, die mit sich selber unzufrieden sind.

Die gerne besser wären

- im treuen Nachgehen von Menschen.
- im Aufräumen all der Dinge, die mal wichtig waren
- im Bewältigen des eigenen Alltags
- in der Zuverlässigkeit bei dem, was man versprochen hat.

Wir bleiben oft hinter dem zurück, was sein könnte.

Auch, was wir uns selber wünschen.

Aus eigener Schuld, oder auch, weil Andere uns den Erfolg nicht gönnen.

Warum auch immer – hören wir doch, was Petrus sagt:

Für Euch ist eine Zukunft bereit, da wird alles gut sein.

Nicht, weil Ihr es dann endlich auf die Reihe kriegen werdet.

Sondern weil Christus längst für Alles gesorgt hat.

Ihr seht im Moment nichts davon.

Selig, wer nicht sieht und doch darauf vertraut.

Amen.